

Sprachen und Diskurse als Träger und Mittler mobiler Kulturen

Kommunikative Aspekte der Migrationslinguistik

1. Das Forschungsgebiet der Migrationslinguistik

Das Arbeitsgebiet der Migrationslinguistik umfasst die sprachwissenschaftliche Erforschung und Analyse von Migrationsprozessen sowie die Beschreibung der daraus resultierenden Situationen von Sprachkontakt und Kulturtransfer. Im Zentrum der Forschung stehen hierbei das mehrsprachige Individuum, die beteiligten Sprachgemeinschaften, die Interaktion zwischen den Sprachen (z.B. Sprachkontakt und Interferenz) sowie die Genese migrationsbedingt neuer Sprachformen und Diskurstraditionen.

Die zunehmende Bedeutung dieses Forschungsgebietes ist vor dem Hintergrund der fortschreitenden Globalisierung zu sehen. Diese verstärkt sowohl nationale als auch internationale Bewegungen, von Immigration (z.B. von Afrika nach Europa, von Osteuropa nach Westeuropa), von Emigration (z.B. von Deutschland nach Skandinavien), von nationaler Binnenmigration (z.B. von Ostdeutschland nach Westdeutschland, von Süditalien nach Norditalien), aber auch von Binnenmigration in größeren räumlichen und staatlichen Zusammenhängen (z.B. innerhalb der EU), in denen sich – im Verlauf der Migrationsprozesse – weniger kulturelle Brüche als vielmehr zunehmend graduelle Übergänge zwischen Kulturen und Sprachgemeinschaften ergeben, etwa innerhalb der Europäischen Union, den USA oder in Mittel- und Lateinamerika.

Im Forschungsgebiet der Migrationslinguistik geht es stets um die Frage der sozialen und sprachlichen Integration (oder ggf. auch der Isolation) von Migrantengemeinschaften in die jeweilige Empfänger-

gesellschaft (bzw. von der jeweiligen Empfänger-gesellschaft). Die aktuell divergierenden und damit auch unterschiedlich erfolgreichen Konzepte der Sprach- und Integrationspolitik in der westlichen Welt haben stets Auswirkungen auf die Neukonstituierung, die Abgrenzung, die Kontinuität, die Isolation oder die Integration von Migrantengemeinschaften. Die Integrationspolitik sowie die Sprachpolitik können daher die von der Migrationslinguistik gewonnenen Ergebnisse nutzen; von Seiten der Empfänger-gesellschaft könnten sie unmittelbar in politisches Handeln umgesetzt werden (cf. hierzu Stehl, 2011).

2. Migrationsbewegungen: Gegenstände der Migrationslinguistik

Zu den Gegenständen der Migrationslinguistik gehören die klassischen Migrationsbewegungen der Kolonialisierung zwischen dem 16. und dem 19. Jahrhundert (mit Europa und Westafrika als Herkunftsgebieten) und der damit einhergehende Sklavenhandel nach Nord- und Mittelamerika wie auch in die Karibik, in das nördliche Lateinamerika und auf die Inseln des Indischen Ozeans. Zu den Ergebnissen sind die daraus resultierenden Kreolsprachen (englisch-, französisch-, spanisch- und portugiesisch-basierte Kreolsprachen), Pidgins und *Linguae francae* zu zählen. Die europäisch basierten Kreolsprachen müssen daher als einer der wichtigsten Gegenstände einer auf die neuere Zeit zentrierten Migrationslinguistik betrachtet werden.

Zu den Gegenständen der Migrationslinguistik zählen auch die europäische Massenemigration nach Nordamerika und Südamerika im 19. und im 20. Jahrhundert und deren sprachliche Resultate (z.B. das *Cocoliche* in Argentinien und Uruguay bzw. das *Ingliano* und das *Italese* in den USA). Hierbei gilt es, die progressiv gestuften Integrationsprozesse und die Kontaktvarietäten z.B. zwischen europäischen und amerindischen Sprachen ebenso zu beschreiben wie Erscheinungen der sprachlichen und damit auch der sozialen Isolation von Migrantengemeinschaften z.B. in Nord- und Südamerika.

Nicht zuletzt sind auch die modernen Migrationsbewegungen im 20. und im 21. Jahrhundert von Afrika nach Europa, von Osteuropa nach Westeuropa, zwischen westeuropäischen Ländern, die Binnenmigra-

tion in europäischen Ländern, aber auch Bewegungen der Rückemigration nachfolgender Generationen in die europäischen Ursprungsländer zu den wesentlichen Gegenständen der Migrationslinguistik zu zählen. Auch in diesen Kontexten werden erneut größere Migrantengemeinschaften mit Situationen des Zweitspracherwerbs, und damit der sprachlichen und sozialen Anpassung sowie der Entscheidung für eine progressive Integration oder (als deren Zerrbild) der sprachlichen und sozialen Isolation konfrontiert.

Im Kontext der Binnenmigration bleiben die sprachlichen Auswirkungen von Bewegungen der Landflucht und die Sprachkontakte in urbanen Ballungsräumen ebenso zu untersuchen wie sprachliche Ghettoisierungen einzelner Gemeinschaften und die Auswirkungen der temporären Arbeitsmigration.

3. Sprachliche Forschungsgegenstände der Migrationslinguistik

3.1. Sprachliche Resultate der Migrationsbewegungen

Forschungsgegenstände der Migrationslinguistik im engeren Sinne sind die sprachlichen Resultate der Migrationsbewegungen, und zwar der klassischen Migrationsbewegungen ebenso wie der aktuellen Migrationsbewegungen. Diese Resultate sind ihrerseits klassifizierbar:

3.1.1. Hierbei handelt es sich um je unterschiedliche Typen von Sprachkontakt, und zwar einerseits in den Formen des sozialen Bilinguismus, d.h. einer relativen Gleichwertigkeit der beteiligten Sprachen, andererseits aber auch um Verhältnisse der Diglossie, also des Sprachkontaktes zwischen einer prestigereichen *High Variety* und einer prestigearmen *Low Variety* (cf. hierzu Ferguson, 1959 und Stehl, 1988) – in den meisten Fällen stellt die Migrantensprache die *Low Variety* dar. Hierzu zählen aber auch Verhältnisse von Pluriglossie, in denen eine Diglossie durch verschiedene Stufungen interlektaler Varietäten aufgefächert wird, bevor sie zu einer erneuten Diglossie reduziert werden kann (cf. hierzu Stehl, 2008).

3.1.2. Zu den Gegenständen zählen auch Resultate der Sprachvariation in mehrsprachigen Gemeinschaften, in denen dialektal, sozial und pragmatisch differenzierte Verwendungen sprachlicher Varietäten der Diglossien und der Pluriglossien zur Alltagskommunikation gehören. Dies gilt in besonderer Weise auch für Migrationskontexte und die unterschiedlichen Prestigeformen der beteiligten Sprachen und Varietäten.

3.1.3. Ein erstes Ergebnis der migrationsbedingten Kontakte ist die materielle Interferenz der beteiligten Sprachen, das heißt der Migrantensprache ebenso wie der Basissprache des Ankunftslandes. Dies betrifft einerseits Konvergenzprozesse in Bezug auf die Ablösung der *Low Variety* und den *Language Shift* zur *High Variety* durch die Migrantengemeinschaft, andererseits betrifft es auch – gerade in Bezug auf pluriglossische Verhältnisse der Sprachverwendung – die Genese neuer Kommunikations- und Diskurstraditionen in der Weise, dass die Diskurstraditionen der Migrantensprache mit dem sprachlichen Material der prestigereichen Sprache der Empfänger-gesellschaft, also der *High Variety*, fortgesetzt werden können.

3.1.4. Schließlich müssen auch die sprachlichen Resultate der Genese neuer Sprachformen analysiert werden. Es handelt sich hierbei also um diglossisch oder pluriglossisch entstandene Sprachformen und Varietäten, die entweder die Migrantensprache oder die Zielsprache des Ankunftslandes als materielle Grundlagen haben. Dabei ist die Zielsprache oft von starken Interferenzen der Migrantensprache geprägt. Als Beispiel hierfür sei das sogenannte *Cocoliche* genannt, d.h. eine Varietät des Spanischen am Río de la Plata (cf. hierzu Cancellier, 1996 und Veith, 2008). Diese Kontaktvarietät ist von Interferenzen des Italienischen stark durchsetzt; deren Bezeichnung wird aus dem argentinischen Volkstheater hergeleitet, wo der “Cocoliche” nichts anderes darstellt als einen tölpelhaften Italiener, der ein defektives Spanisch spricht.

3.2. Wege der Analyse in der Migrationslinguistik

Die bisher genannten Phänomene sind von der Migrationslinguistik zu analysieren, und zwar in der Weise, dass alle sprachlichen Resultate von Migration im Hinblick auf ihre mobilitätsbedingten Spezifika zu untersuchen sind; damit ist die Aufgabe verbunden, die klassischen Gegenstände der Soziolinguistik, der Kontaktlinguistik und der Variationslinguistik¹ durch neue Perspektiven zu ergänzen und zu beschreiben. Phänomene wie *Code Switching* und *Code Mixing* sind in Migrationskontexten in anderer Weise konfiguriert als in statischen Sprachsituationen. Auch *Language Loyalty* und *Language Shift* weisen in Migrationskontexten andere Konfigurationen auf als in statischen Gemeinschaften, in denen keine Mobilität stattgefunden hat. Dementsprechend werden auch *Language Maintenance* und *Language Death* in Mobilitätskontexten andere Konfigurationen aufweisen als es in mehrsprachigen, statischen Sprachgemeinschaften der Fall ist.

In der Migrationslinguistik sollte stets das Ziel verfolgt werden, Mobilität als sprachdynamischen Prozess zu analysieren. Die Mobilität des mehrsprachigen Individuums sowie die daraus resultierende Interaktion, die Variation und die Interferenz zwischen den Sprachen sind hierbei als Prozesse von Sprachkontakt und konvergentem Sprachwandel (cf. hierzu Stehl, 2005) zu verstehen. Alle linguistischen Kategorien der sprachlichen Differenzierung, des Sprachkontaktes und der sprecherseitigen Variation müssen somit von einer auf Lokalität bezogenen Beschreibung zu einer auf Mobilität bezogenen Beschreibung fortentwickelt werden. Die bisher übliche Beschreibung der diatopischen, diastratischen und diaphasischen Differenzierung bezieht sich in aller Regel auf eine Historische Sprache (cf. Coseriu, 1992, Kapitel XI, 266–292), die üblicherweise in ihre historische Lokalität eingebunden ist: Als “Historische Sprache *in situ*”. Bei einer Verlagerung von Varietäten dieser Historischen Sprache in einem Prozess der Migration ist die in Mobilität geratene Historische Sprache anderen Dynamiken ausgesetzt. Sie stellt auch in Bezug auf die rationale Hierarchie der Differenzierung diatopisch → diastratisch →

1 Cf. Arbeiten zur Variationslinguistik von Stehl (1994, 1995a, 1995b), Jablonka (1997), Nolcken (2002), Bröking (2002).

diaphasisch (cf. Coseriu, 2007, 146) andere und ggf. gänzlich neue Verhältnisse dar: Die “Historische Sprache *in motu*” ist dementsprechend anders zu beschreiben als die “Historische Sprache *in situ*” (cf. hierzu Stehl, 2011).

Durch eine pragmlinguistische Analyse der sprachlichen Repertoires sowohl der Migrantengemeinschaft als auch der neu entstandenen mehrsprachigen Gemeinschaft aus Migranten und autochthonen Sprechern des Ankunftslandes (sowie des jeweiligen kommunikativen Handelns von Sprechern im situativen Kontext) sind diese Phänomene zusätzlich bezüglich ihrer kommunikativen Funktionen zu beschreiben.

Von entscheidender Bedeutung dabei ist es, die wechselseitigen Beziehungen von Migration, von sprachlicher Integration, von kultureller Assimilation an die autochthone Gemeinschaft, von Sprachverlust, ggf. von Identitätsverlust auf Seiten der Migrantengemeinschaft, aber ggf. auch von gelungenem oder mehr oder weniger gelungenem Zweitspracherwerb und einer neuen Identitätsfindung durch die Migrantengemeinschaft zu analysieren und darzustellen. Auf diese Weise wird es möglich, das Zusammenfinden zu einer neuen mehrsprachigen Gemeinschaft – wie es im *melting pot* der Vereinigten Staaten von Nordamerika verschiedentlich nachgewiesen werden konnte – offenzulegen und damit im Zusammenhang stehende Sprachablösungsprozesse von dominierten Sprachen durch dominante Dachsprachen detailliert zu beschreiben.

3.3. Diskurs- und Kulturtraditionen in der Migrationslinguistik

Im Zentrum der Forschung stehen in der Migrationslinguistik also der Sprachkontakt, der Erwerb und die Dynamik der materiellen Mehrsprachigkeit, aber auch eine innere Mehrsprachigkeit in der Weise, dass die Übertragung und die “Überkreuzung” von Diskurstraditionen in den Kontaktsprachen zu analysieren sind, weil durch die Überkreuzung von Diskurstraditionen der Kontaktsprachen (wenn also z.B. ein Diskurs in der Migrantensprache materiell in der Ankunftssprache realisiert wird) – letzten Endes neue Diskurstraditionen generiert werden. Das Ziel dieses Ansatzes ist die Überprüfung und ggf. das Nach-

zeichnen der Neuentstehung von spezifischen Diskurs- und Kulturtraditionen der neu entstehenden Gemeinschaft.

Als Untersuchungsgegenstände der Migrationslinguistik sind die für die Einzelsprachen spezifischen Diskurs- und Kulturtraditionen insofern von besonderer Bedeutung, als Tabubereiche und komplexe Felder der sozialen Kommunikation in unterschiedlichen historischen Sprachgemeinschaften auch mit unterschiedlichen Anforderungen an die Adäquatheit der Diskurse und an die Selektion von deren sprachlichen Ausdrucksmitteln verbunden sind. Für Sprecher im Migrationskontext bedeutet dies, dass entsprechende Diskurse in Bezug auf die jeweilige Adäquatheit ihrer Elemente vorselektiert und geplant werden müssen, weil der Planungsgrad der Diskurse mit dem je unterschiedlich sozial definierten Erfordernis ihrer Adäquatheit in der autochthonen Gemeinschaft steigt. Dies zeigt sich vor allem in sensiblen Bereichen der Kommunikation wie Liebe, Sexualität, Krankheit und Tod, aber auch in anderen komplexen Feldern der sozialen Kommunikation wie Religion, Politik und Recht. Allerdings lässt sich die Erfüllung dieser durch Konventionen und Traditionen bestimmten Anforderungen an die adäquate Selektion sprachlicher Mittel im ungesteuerten Zweitspracherwerb von Migranten kaum angemessen vermitteln. Die dadurch ausgelösten inadäquaten Diskurse führen folgerichtig zu Missverständnissen und Konflikten in der interkulturellen Kommunikation, und damit ggf. auch zu einer Barriere bei der sprachlichen Integration der Migrantengemeinschaft.

4. Exemplarische Anwendung: Italienische Migranten in Deutschland

Anhand einer exemplarischen Darstellung des ungesteuerten Zweitspracherwerbs des Deutschen durch italienische Migranten in Deutschland bzw. des Italienischen durch die deutschen Ehepartner italienischer Migranten und durch deren Kinder – also durch mehrsprachig erzogene Kinder italienischer Migranten mit deutschen Ehepartnern – sollen nun die genannten Ausführungen zur Überkreuzung von Diskurstraditionen kurz erläutert werden. Des Weiteren soll in der letzten Phase der Teil-Erwerb des Italienischen durch deut-

sche “Kulturträger” und Arbeitsmigranten, die sich eine italienische Sprachkompetenz und eine minimale italienische Kulturkompetenz im Zusammenhang mit ihrer Arbeitsmigration aneignen müssen, im Zentrum der Betrachtung stehen.

4.1. Ungesteuerter Zweitspracherwerb des Deutschen bzw. des Italienischen

Beim ungesteuerten Zweitspracherwerb des Deutschen durch italienische Migranten ist davon auszugehen, dass italienische Migranten – die in Deutschland einen ungesteuerten Zweitspracherwerb vollziehen – das Standarddeutsche im Sinne einer korrekten gesprochenen Umgangssprache in der Regel nicht erreichen.² Sie realisieren überwiegend ein defektives “Deutsch (-)”, das von italienischen Interferenzen durchsetzt ist. So wird entweder das “Deutsch (-)” oder auch das ursprüngliche “Italienisch (+)” an die Folgegeneration übermittelt. In den Migrantenfamilien wird eher Deutsch gesprochen, wenn sich der deutsche Ehepartner durchsetzen konnte bzw. Italienisch, wenn sich die italienischen Migranten behaupten konnten. In der zweiten Generation entsteht ggf. ein defektives, von deutschen Interferenzen durchsetztes “Migranten-Italienisch”, das in Italien nicht der Norm entsprechen würde, aber in der Gesamtheit die deutsch-italienischen Kinder italienischer Migranten und ihrer deutschen Ehepartner repräsentiert.

Der Erwerb des Deutschen durch die erste Migrantengeneration und der ggf. invertierte Spracherwerb der folgenden Generation wird schematisch in Abbildung 1 dargestellt. Es bleibt darauf hinzuweisen, dass je nach sprachlicher Dominanz der deutschen Ehepartner von Migranten der ersten Generation ein (wenn auch nur defektiver) Zweitspracherwerb des Italienischen in der Folgegeneration auch gänzlich unterbleiben kann.

² Zur Korrektheit cf. Coseriu, 2007, 80–85.

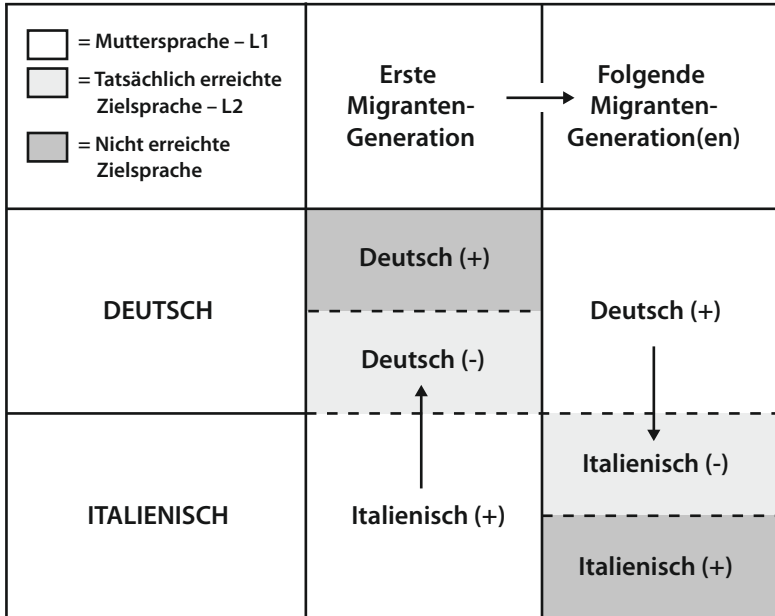


Abb. 1: Migration und Sprachkontakt: Erwerb der Zielsprache

4.2. Das Ergebnis des Spracherwerbs: Die Hierarchie der Varietäten

In der hierarchischen Staffellung dieser Varietäten wird das Deutsche nicht als überregionale virtuelle Standardsprache, sondern in der regionalen Alltagskommunikation als gesprochener Standard der Umgangssprache realisiert. Dieser entspricht in der Regel dem “Alltagsdeutsch” der deutschen Ehepartner; im Idealfall realisiert auch der italienische Ehepartner diese Varietät.

Daran schließt sich in der Hierarchie die von zahlreichen italienischen Migranten noch erreichte, defektive Varietät des Deutschen an. Im Rahmen einer sprecherseitigen Prototypenklassifikation von Kontaktvarietäten (cf. hierzu Stahl, 1988 und 1994) ist es dementsprechend als “Deutsch (-)” zu bezeichnen. Diesen defektiven Standard könnte man umgangssprachlich auch als “Italiener-Deutsch” bezeichnen.

Dagegen gibt es auf der italienischen Seite der Pluriglossie – in der zweiten Folgegeneration der Migrantengemeinschaft – ein defektives “Italienisch (-)”, d.h. ein von deutschen Interferenzen durchsetztes Italienisch, das man als “Auswanderer-Italienisch” bezeichnen könnte. Im deutsch-italienischen Sprachkontakt von Migranten entspricht demnach der gesprochene Standard des Italienischen (in den meisten Fällen ein stark dialektal bzw. regional markiertes *italiano regionale* (cf. Stehl, 1991)) letzten Endes der *Low Variety* der Pluriglossie. Diese Varietät würde in Italien einem regional gesprochenen Standard der Umgangssprache als “Italienisch (+)” entsprechen.

In der nachstehenden Abbildung wird diese Ausfächerung noch einmal graphisch dargestellt:

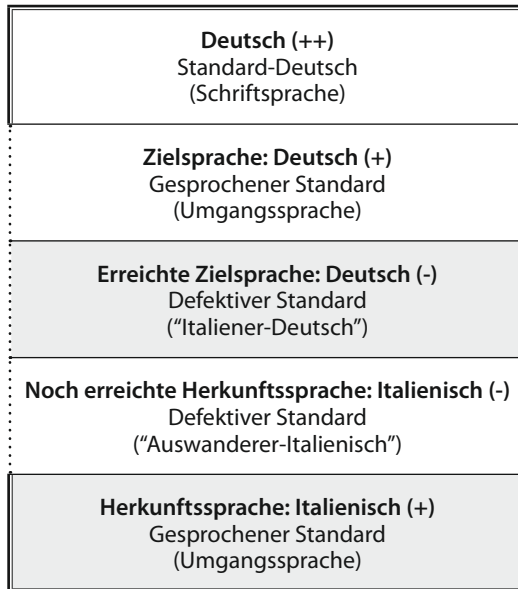


Abb. 2: Hierarchische Gradation intermediärer Kontaktvarietäten

4.3. Der Erwerb bzw. der Nichterwerb der “inneren” Mehrsprachigkeit

In Bezug auf den Austausch und die Überkreuzung von Diskurstraditionen³ und dementsprechend auf die interkulturelle Kommunikation zwischen Deutschen und italienischen Migranten sowie die Bilingualität sowohl der italienischen Migranten als auch der deutsch-italienischen Sprecher der zweiten Generation bleibt festzuhalten, dass bei der Realisierung italienisch konzipierter Diskurse auf Deutsch “in deutscher Sprache Italienisch” geredet wird. Dieses “Italiener-Deutsch” stellt somit eine interlektale Kontaktvarietät dar. Dabei wird “in deutscher Sprache Italienisch” geredet. In der Regel vollzieht dies auch noch die Folgegeneration der Migrantenfamilien, sofern sie noch Italienisch lernt. Je nach Muttersprache realisiert die Elterngeneration dagegen entweder die “deutsche Sprache auf Deutsch” oder die “italienische Sprache auf Italienisch”. Sofern deutsche Ehepartner italienischer Migranten das Italienische als Zweitsprache erwerben, realisieren sie in der Regel deutsche Diskurstraditionen in italienischer Sprache, d.h. sie reden “in italienischer Sprache Deutsch”.

Bei dieser Analyse der Diskurstraditionen, also der “inneren” Mehrsprachigkeit, handelt es sich im ersten Fall um die Fortsetzung italienischer Diskurstraditionen mit den sprachlichen Mitteln des Deutschen; im zweiten Fall um die Fortsetzung deutscher Diskurstraditionen mit den sprachlichen Mitteln des Italienischen – die Kontakt Extreme des Deutschen und des Italienischen werden wiederum mit den spracheigenen Diskurstraditionen realisiert.

3 Zum Begriff und zum Konzept der Diskurstraditionen cf. Stehl, 1994, 138–144 und Stehl, 2011.

Zielsprachen und Kontaktvarietäten	Synchrone Perspektive: (±) Divergenzen von Sprechen und Meinen	Diachrone Perspektive: Diskurstraditionen (und Kulturtraditionen)
Fremdsprache "Deutsch"	Orientierungsnorm "Deutsch auf Deutsch sprechen"	Realisierung von Diskurstraditionen der deutschen Sprachgemeinschaft
Interlingua "Italiener-Deutsch"	Materielle Übertragung italienischer Diskurse ins Deutsche: In deutscher Sprache Italienisch reden	Fortsetzung italienischer Diskurstraditionen mit sprachlichen Mitteln des Deutschen
Interlingua "Volkshochschul-Italienisch"	Materielle Übertragung deutscher Diskurse ins Italienische: In italienischer Sprache Deutsch reden	Fortsetzung deutscher Diskurstraditionen mit sprachlichen Mitteln des Italienischen
Fremdsprache "Italienisch"	Orientierungsnorm "Italienisch auf Italienisch sprechen"	Realisierung von Diskurstraditionen der italienischen Sprachgemeinschaft

Abb. 3: Migration und Sprachkontakt: Diskurs- und Kulturtraditionen

An einem konkreten Untersuchungsbeispiel soll die eben erläuterte "Überkreuzung" der Diskurstraditionen anhand eines mir persönlich bekannten Beispiels aus dem Ruhrgebiet deutlich werden: Vor langen Jahrzehnten ist ein italienischer Gastarbeiter nach Deutschland ausgewandert und hat eine deutsche Frau geheiratet. Er selbst spricht ein "Italiener-Deutsch" nach ungesteuertem Zweitspracherwerb, d.h. er übersetzt seine italienischen Diskurse materiell ins Deutsche. Aus der Perspektive der Diskurstraditionen spricht er also Italienisch mit deutschem Sprachmaterial. Seine deutsche Ehefrau hat zwar im Laufe der Ehezeit materiell Italienisch gelernt, verwendet allerdings in der Kommunikation deutsche Diskurstraditionen. Sie realisiert ein "Volkshochschul-Italienisch", das so stark von deutschen Interferenzen geprägt sein kann, dass es aufgrund der rein materiellen Übertragung deutscher Diskurstraditionen ins Italienische für Italiener kaum noch verständlich ist. In einem konkreten Diskurs sagte die deutsche Ehefrau zu ihrem Mann: "*Ma gvada Gigi, te l'ho detto mille volte che non*

devi alla domenica la macchina lavare!“ Die deutsche Ausgangsbasis *“Kuck ma’ Gigi, ich hab Dir dat schon 1000 mal gesagt, dat Du am Sonntag nich dat Auto waschen darfs!”* (mit regionaler Phonologie des Ruhrgebiets) übersetzte sie somit eins zu eins ins Italienische. Die dem italienischen Standard entsprechende Äußerung *“Ma guarda Gigi, ti ho detto mille volte che non devi lavare la macchina la domenica!”* hat sie jedoch nicht erreichen können.

Analog dazu realisiert der italienische Ehemann der deutschen Sprecherin sein *“Italiener-Deutsch”* auf der Grundlage italienischer Diskurstraditionen. So wollte der Sprecher in einer Äußerung den folgenden Satz realisieren: *“Ich sage immer zu Mausi: “Wenn du Kopfschmerzen hast, dann mußt Du eine Tablette einnehmen!”* In der *“italienerdeutschen”* Variante wurde diese Äußerung jedoch wie folgt realisiert: *“Icke sage imma Mausi “Wennu hasse Schmerzkekopfe, musse nehme die Pille!”* Da im gesprochenen Standard Süditaliens die Äußerung *“Io dico sempre a Mausi: ‘Se hai mal di testa, devi prendere la pilola!’*“ lautet, führt bereits die süditalienische Verwendung von *la pilola* im Sinne von *“Schmerztablette”* bei der Übertragung ins Deutsche (*“die Pille”*) zu ersten Missverständnissen.

In analoger Weise lassen sich in der mündlichen Kommunikation die Fortsetzungen italienischer Diskurstraditionen auf Deutsch und die Fortsetzungen deutscher Diskurstraditionen auf Italienisch sowohl bei dauerhaften Migranten als auch bei temporären Arbeitsmigranten nachweisen. Im Bereich der Wirtschaftskommunikation ist daher festzustellen, dass bei der Fortsetzung italienischer Diskurstraditionen auf Deutsch – wenn also italienische Sprecher Deutsch reden – eine aus deutscher Sicht laute Gesprächsführung stattfindet. Gegebenfalls kommt es auch zu einer überlauten Gesprächsführung mit einer hoch- oder kopftönen Prosodie. Die Übernahme italienischer Diskurstraditionen führt zudem bei geschäftlichen Telefonaten und Gesprächen zu überlangen Eröffnungs- und Abschlussequenzen; deutschen Sprechern erscheinen diese Sequenzen mindestens ungewohnt, für italienische Sprecher wäre es jedoch unhöflich, die auch in der geschäftlichen Kommunikation der Diskursnorm entsprechenden Eröffnungs- und Abschlussequenzen nicht zu verwenden.

Festzuhalten bleibt, dass im Bereich der Sprech- und Texttraditionen nach wie vor ein großes Forschungsdesiderat besteht und em-

pirisch fundierte Datensammlungen fehlen. Dies trifft sowohl für die Übertragung italienischer Diskurstraditionen ins Deutsche als auch für die Übertragung deutscher Diskurstraditionen ins Italienische zu.

So nehmen beispielsweise deutsche Sprecher auf Italienisch inadäquate, weil allzu sachbezogene Strukturierungen von Gesprächsgegenständen vor. Diese technische "Abarbeitung" von Inhalten ohne persönliche Ansprache empfinden italienische Sprecher als unhöflich. Dies betrifft etwa die bei Deutschen sehr kurzen Eröffnungs- und Abschlussequenzen wie "*Buon giorno Signor Bianchi, mi riferisco alla Sua offerta di una settimana fa...*". Eine persönliche Beziehung zu Herrn Bianchi wurde dabei nicht hergestellt – die italienischen Sprecher legen jedoch hierauf, ihren Diskurstraditionen entsprechend, allergrößten Wert.

Auf der einen Seite entstehen durch diese "Verstöße", d.h. auch durch die Fortsetzung von italienischen bzw. deutschen Diskurstraditionen in der jeweiligen Zweitsprache, letztlich neue Diskurstraditionen und neue Sprachformen. Die scheinbar laute Gesprächsführung italienischer Sprecher mit hochtoniger Prosodie im Deutschen führt im Deutschen zu punktuell lebhafteren Äußerungsformen. Darüber hinaus entstehen durch die überlangen Eröffnungs- und Abschlussequenzen italienischer Sprecher im Deutschen persönlichere und aufgelockertere Diskurse.

Auf der anderen Seite können die überkurzen Eröffnungs- und Abschlussequenzen und die nur themenbezogene Strukturierung von Gesprächsgegenständen deutscher Sprecher auf Italienisch bei Geschäftsbeziehungen zu einem Negativeffekt führen, und zwar soweit, dass es zum Verlust italienischer Geschäftspartner kommt.

5. Ausblick

Wie das Anwendungsbeispiel zeigt, können sich infolge von Migration und in verschiedenen Stufen sprachlicher Integration massive Umgestaltungen nationaler Sprachlandschaften vollziehen. Dies erfolgt einerseits durch die Herausbildung und die Dynamik neuer Sprachformen in den Migrantenkulturen, aber andererseits auch durch die Konsolidierung von "Ausländervarietäten" der Standardsprachen wie

das “Italienerdeutsch”, das “Türken-Deutsch” (cf. Selting/Kern, 2006a und 2006b), das “Maghrebiner-Französisch”, das “Indian English” (cf. Sedlatschek, 2009) oder die zahlreichen nationalen Varietäten des Englischen in Übersee.

Die Entstehung neuer Diskurs- und Kulturtraditionen, die durch Normenwandel zwischen Migrantengemeinschaften und Empfänger-gesellschaft (Toleranznorm vs. Präskriptive Norm) zu einer Anreicherung der sprachlichen Repertoires in den Empfängersprachen und damit zu einer größeren Akzeptanz und Toleranz zwischen Migranten und Empfängergesellschaft beitragen, führt letzten Endes auch zur Umgestaltung nationaler Sprachlandschaften im Gefolge von Mobilität und Migration.

Bibliographie

- Bröking, Adrian (2002): *Sprachdynamik in Galicien: Untersuchungen zur sprachlichen Variation in Spaniens Nordwesten*, Tübingen: Narr.
- Coseriu, Eugenio (1992): *Einführung in die allgemeine Sprachwissenschaft*, Tübingen: Francke.
- Coseriu, Eugenio (²2007): *Sprachkompetenz: Grundzüge der Theorie des Sprechens*, Tübingen: Narr.
- Cancellier, Antonella (1996): *Lenguas en contacto: italiano y español en el Río de la Plata*, Padova: Unipress.
- Ferguson, Charles. A. (1959): “Diglossia”, *Word* 15, 325–340.
- Jablonka, Frank (1997): *Frankophonie als Mythos. Variationslinguistische Untersuchungen zum Französischen und Italienischen im Aosta-Tal*, Wilhelmshelmshof: Egert.
- Sedlatschek, Andreas (2009): *Contemporary Indian English: variation and change*, Amsterdam et al.: Benjamins.
- Selting, Margret/Kern, Friederike (2006a): “Konstruktionen mit Nachstellungen im Türkendeutschen”, in: Arnulf Deppermann/ Reinhard Fiehler/Thomas Spranz-Fogasy (Eds.), *Grammatik und Interaktion*, Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung, 319–347.
- Selting, Margret/Kern, Friederike (2006b): “Einheitenkonstruktion im Türkendeutschen: Grammatische und prosodische Aspekte”, *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 25, 239–272.

- Stehl, Thomas (1988): “Les concepts de *continuum* et de *gradatum* dans la linguistique variationnelle”, in: Dieter Kremer (Ed.), *Actes du XVIIIe Congrès International de Linguistique et de Philologie Romanes. Université de Trèves (Trier) 1986*, Bd. V: Section IV. *Linguistique pragmatique et linguistique sociolinguistique*, Tübingen: Niemeyer, 28–40, 51–54.
- Stehl, Thomas (1991): “Il concetto di *italiano regionale* e la dinamica dell’italiano nelle regioni”, in: Johannes Kramer (Ed.), *Siue Padi ripis Athesim seu propter amoenum. Studien zur Romanität in Norditalien und Graubünden. Festschrift für Giovan Battista Pellegrini*, Hamburg: Buske, 385–402.
- Stehl, Thomas (1994): “Français régional, italiano regionale, neue Dialekte des Standards: Minderheiten und ihre Identität im Zeitenwandel und im Sprachenwechsel”, in: Uta Helfrich/Claudia Maria Riehl (Eds.), *Mehrsprachigkeit in Europa - Hindernis oder Chance?*, Wilhelmsfeld: Egert, 127–147 (= pro lingua 24).
- Stehl, Thomas (1995a): “Sprachdynamik in Frankreich und Italien: Zur Funktion des Wortschatzes im Konvergenzprozeß”, in: Ulrich Hoinkes (Ed.), *Panorama der lexikalischen Semantik. Thematische Festschrift aus Anlaß des 60. Geburtstags von Horst Geckeler*, Tübingen: Narr, 641–650.
- Stehl, Thomas (1995b): “La dinamica diacronica fra dialetto e lingua: per un’analisi funzionale della convergenza linguistica”, in: Maria Teresa Romanello/Immacolata Tempesta (Eds.), *Dialetti e lingue nazionali. Atti del XXVII Congresso Internazionale di Studi (Lecce, 28–30 ottobre 1993)*, Roma: Bulzoni, 55–73.
- Stehl, Thomas (2005): “Sprachkontakt und Konvergenzdynamik. Aktuelle Dimensionen der historischen romanischen Sprachwissenschaft”, in: Thomas Stehl (Ed.), *Unsichtbare Hand und Sprecherwahl. Typologie und Prozesse des Sprachwandels in der Romania*, Tübingen: Narr, 1–24 (= TBL 471).
- Stehl, Thomas (2008): “Phonologischer Wandel im Sprachkontakt: Divergenz, Konvergenz und zyklische Drift”, in: Thomas Stehl (Ed.), *Kenntnis und Wandel der Sprachen. Beiträge zur Potsdamer Ehrenpromotion für Helmut Lüdtke*, Tübingen: Narr, 195–215 (= TBL 507).
- Stehl, Thomas (2011): “Mobilität, Sprachkontakte und Integration: Aspekte der Migrationslinguistik”, in: Norbert Franz/Rüdiger Kunow (Eds.), *Mobilisierte Kulturen. Themen, Theorien, Tendenzen*, Potsdam: Universitätsverlag (= *Mobilisierte Kulturen* 1) [im Druck].

Veith, Daniel (2008): *Italienisch am Río de la Plata: Ein Beitrag zur Sprachkontaktforschung*, Frankfurt am Main et al.: Lang.

von Nolcken, Alexandra (2002): *Einsprachige Mehrsprachigkeit. Sprachwissen und Sprachvariation in der Normandie*, Wilhelmsfeld: Egert.